

*Und des HERRN Wort geschah zu mir: 2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? 3 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. 4 Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. 5 Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. 6 Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder sie sucht. 7 Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! 8 So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, 9 darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort! 10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. 11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. 31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.*

---

Heute ist der **Sonntag des guten Hirten**,  
 der Sonntag also,  
 an dem uns das schöne biblische Bild des Guten Hirten  
 in Erinnerung gerufen wird.

Den Psalm 23 kennen die meisten von uns sehr gut.  
 Aus dem Buch des Propheten Hesekiel  
 lesen wir die kritischen Worte gegen die schlechten Hirten  
 und im Johannesevangelium finden wir die Ansage Jesu:  
***Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.***

Das Bild des Guten Hirten.  
 Jahr um Jahr kommt dabei mal dieser, mal jener Aspekt  
 besonders in den Blick.

Heute nun, was der Prophet Hesekiel mit dem Bild zu entfalten hatte.

***So spricht Gott der HERR:  
 Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!  
 Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?  
 Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle  
 und schlachtet das Gemästete,  
 aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.  
 Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht,  
 das Verwundete verbindet ihr nicht,  
 das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht  
 ... Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben ....***

Das war die überaus herbe prophetische Kritik an jenen,  
 die für das Land, für das Volk, die Gesellschaft hätten Hirten sein sollen,  
 jedoch nur ihr *eigene Schäfchen ins Trockene brachten*,  
 d.h.: nur an das persönliche Fortkommen dachten  
 und ihre Stellungen nutzten, um selber sehr komfortabel zu leben.

Der Prophet Hesekiel zog im Namen Gottes Bilanz:

Das Land, die Heimat, der Tempel, war verloren.  
 Die Babylonier unter Nebukadnezar hatten alles zerstört  
 und große Teile der Bevölkerung nach Babylon verschleppt.

Dazu war es gekommen,  
weil der König, die Regierung, die einflußreichen Leute,  
die Führungspersonen, die Leitfiguren - also die **Hirten** -  
aus Eigensucht  
ihre tatsächliche Aufgaben zum Wohl der Gemeinschaft  
sträflich versäumt hatten.

Freilich, das kommt auch uns bekannt vor.  
Wer denkt da nicht z.B. an die Maskenaffäre etc. etc..

Also prophetische Kritik an den politisch Verantwortlichen?

Ja, durchaus.  
Scharf distanziert sich der Prophet von der einstigen politischen Führung,  
den *schlechten Hirten*,  
nicht jedoch, um nachträglich noch anzuklagen,  
als vielmehr eine neue Perspektive anzusagen:  
Der wahrhaft gute Hirte wird nun Gott selber sein müssen.

Die sozialkritische Seite der Worte des Propheten ist nicht zu überhören.  
Doch sein Thema ist nicht irgend eine schlechten Regierung,  
sondern er spricht von Gott.

Menschlicher Korruption setzt er die Unbestechlichkeit Gottes gegenüber,  
menschlicher Kurzsichtigkeit die Weitsicht Gottes.  
Regierungen werden schuldig und ziehen ihr Volk ins Verderben.  
Gott handelt gütig und schenkt den vom Schicksal hart Getroffenen  
Aussicht und Hoffnung.  
Die schlechten Hirten mögen ihre Herde im Stich lassen,  
Gott nimmt die Umherirrenden, die Zerbrochenen,  
die Kranken, die Schwachen, die Hilflosen auf.

**So spricht Gott der HERR:**  
**Siehe, ich will an die Hirten**  
**und will meine Herde von ihren Händen fordern;**  
**ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind ....**  
**Denn so spricht Gott der HERR:**  
**Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.**  
**Wie ein Hirte seine Schafe sucht,**  
**wenn sie von seiner Herde verirrt sind,**

*so will ich meine Schafe suchen ....  
 Ich will das Verlorene wieder suchen  
 und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden  
 und das Schwache stärken ....  
 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide,  
 und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.*

Wir merken in etwa, was hier vorgeht in der Gottesgeschichte  
 und wohin die Entwicklung zielt:  
 Gott ist entschlossen, selber der gute Hirte zu sein.

Wir wissen es inzwischen längst:  
 Menschen sind mit dem Wahrhaft-guter-Hirte-Sein  
 schnell überfordert und versagen.  
 Und man fragt sich, ob sie nicht versagen **mußten**  
 und nicht immer wieder versagen müssen.

\* \* \* \* \*

Laßt mich,  
 um unser Nachdenken zwischendurch ein bißchen zu entspannen,  
 eine **Hirtengeschichte** erzählen,  
 die ich irgendwo aufgeschnappt habe: (Autor unbekannt)

In irgend einer abgelegenen Gegend im Westen der USA  
 hütet ein Schäfer seine Schafherde.  
 Plötzlich taucht in einer großen Staubwolke  
 ein nagelneuer Cherokee Jeep auf und hält direkt neben ihm.

Der Fahrer des Jeeps,  
 ein junger Mann im Brioni Anzug, Cerutti Schuhen und Sonnenbrille  
 steigt aus und fragt ihn:  
*Wenn ich errate wie viel Schafe Sie haben, bekomme ich dann eins?*

Der Schäfer schaut den jungen Mann an,  
 dann seine friedlich grasenden Schafe,  
 und sagt ruhig: *O.k., in Ordnung.*

Der junge Mann parkt seinen Jeep,  
 verbindet sein Notebook mit dem Handy,

geht im Internet auf eine NASA Seite,  
scannt die Gegend mit Hilfe seines GPS Satellitennavigationssystems,  
öffnet eine Datenbank, 60 Excel-Tabellen mit einer Unmenge Formeln.  
Schließlich druckt er einen 150 seitigen Bericht  
auf seinem Hi-Tech Minidrucker aus,  
dreht sich zu dem Schäfer um und sagt:  
*Sie haben hier exakt 1586 Schafe.*

Der Schäfer sagt: *Das ist richtig. Suchen Sie sich ein Schaf aus.*

Der junge Mann nimmt ein Schaf und lädt es in den Jeep.

Der Schäfer schaut ihm zu und sagt:  
*Wenn ich Ihren Beruf errate, geben sie mir dann das Schaf zurück?*

Der junge Mann antwortet: *Klar, warum nicht!*

Der Schäfer sagt: *Sie sind ein Unternehmensberater.*

*Das ist richtig. Woher wissen Sie das?* will der junge Mann wissen.

*Sehr einfach, sagt der Schäfer,  
Erstens kommen Sie hierher, obwohl Sie niemand gerufen hat,  
zweitens wollen Sie ein Schaf als Bezahlung haben dafür,  
dass Sie mir etwas sagen, was ich ohnehin schon weiß,  
und drittens haben Sie keine Ahnung von der Arbeit eines Hirten,  
denn Sie haben sich meinen Hund ausgesucht!*

-----

Der gute Hirte und die Möchtegern-Experten.

Was kennzeichnet den guten Hirten?

Im Talmud ist über den Psalm 23 zu lesen: (jalqút schim'óni, II, 690)

*R. Chama bar Chanina sagte:  
du findest wohl kaum einen verachteteren Beruf als jenen des Hirten.  
Denn sein Leben lang geht er mit seinem Stock und seinem Ranzen herum  
(und hat keinen festen Wohnsitz). Und dennoch nannte David den  
Heiligen, gelobt sei Er, einen Hirten. (Ps 23, 1)*

Der Prophet entfaltet in seiner ganzen Rede  
das Bild vom guten Hirten und seiner Herde.

Auf die schlechten Hirten blickt er lediglich kritisch zurück.  
Mit dem guten Hirten schaut er hoffnungsvoll nach vorn.

\* \* \* \* \*

Und schließlich geht es - wenn es um den guten Hirten geht -  
ja nun ebenso um die **Schafe**, also auch um uns.

Zwischen Gott und uns Menschen  
ist eine innige Beziehung möglich, ein Vertrauensverhältnis.

Noch einmal den Talmud zitiert: (jalqút schim'óni, II, 854)

*Wann sind wir sein Volk?*

*Wenn wir ´die Schafe seines Weideplatzes´ (Ez 34, 31) sind.*

*Sind wir aber Löwen gleich, so entzieht er uns seine Liebe (Jer 12, 8).*

Sind **die Herde seiner Weide** wir?

Die Frage ist, wem wir folgen, auf wen wir hören,  
wem wir vertrauen,  
wem wir das Wichtigste im Leben zutrauen  
wem wir was verdanken  
und wohin er uns führt.

\* \* \* \* \*

-----

Sind **die Herde seiner Weide** wir?

Die Frage ist, wem wir folgen, auf wen wir hören,  
wem wir vertrauen,  
wem wir das Wichtigste im Leben zutrauen,  
wem wir was verdanken  
und wohin er uns führt.

Laß mich eine zweite **Hirtengeschichte** erzählen: (Autor unbekannt)

Ein Tourist bereist den Nahen Osten.  
In einer Steppengegend beobachtet er Hirten, die ihre Schafe tränken.

Es ist dort kein malerischer Brunnen,  
bloß ein Tankwagen mit Wasser vorhanden.  
Die Hirten füllen Wasser in die Tränken für die Schafe.

An den Tränken herrscht ein ziemliches Durcheinander und Gedränge.  
Auch die Hirten gehen nicht zimperlich miteinander um.

Es sind drei Hirten  
und offensichtlich auch deren drei verschiedene Herden.

Als die Tiere endlich fertig sind mit dem Trinken,  
nimmt einer der Hirten seinen Stecken und ruft *Mehn-ah!*

Die Schafe heben ihre Köpfe, scharen sich um ihn,  
und der Hirte zieht mit ihnen davon.

Dann ruft der zweite Hirte *Mehn-ah!*,  
ist bald von seiner Herde umgeben und zieht davon.

Der dritte Hirte ruft *Mehn-ah!*, und seine Schafe sammeln sich um ihn.

Der Tourist hat zugeschaut,  
faßt nun auch ein bißchen Mut, geht auf den dritten Hirten zu,  
versucht sich mit Händen und Füßen verständlich zu machen  
und fragt den Hirten, ob die Schafe denn auch ihm folgen würden.

Der Hirte gibt ihm zu verstehen, daß er es einfach mal versuchen solle.

Der Tourist ruft: *Mehn-ah! Mehn-ah!*

Die Schafe heben zwar ihre Köpfe, blicken ein wenig irritiert umher,  
aber rühren sich nicht von der Stelle.

Dann ruft der Hirte *Mehn-ah!* und zieht mit seinen Schafen von dannen.

Der Tourist findet im nächsten Dorf jemanden,  
mit dem er sich verständigen kann,  
erzählt von seinem Erlebnis  
und fragt, ob denn die Schafe nie einem anderen folgen würden.

Die Antwort:

*Nie! Nur wenn eines vielleicht krank ist. Sonst niemals einem Fremden.*

Die Worte Jesu haben wir noch im Ohr:

(Joh 10, 11 - 30)

***Ich bin der gute Hirte. ...  
Meine Schafe hören meine Stimme,  
und ich kenne sie und sie folgen mir;  
und ich gebe ihnen das ewige Leben,  
und sie werden nimmermehr umkommen,  
und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.***

Noch einmal:

Die Frage ist, wem wir folgen, auf wen wir hören,  
wem wir vertrauen,  
wem wir das Wichtigste im Leben zutrauen,  
wem wir was verdanken  
und wohin er uns führt.

\* \* \* \* \*

Doch zuletzt immerhin auch gefragt:  
Sollen wir uns denn mit Schafen vergleichen,  
womöglich sogar noch als *dumme Schafe* betrachten?

Und scheint nicht das alte biblische Bild vom Guten Hirten  
vollkommen antiquiert, also total von gestern zu sein?

Könnte sein,  
jemand findet den Gedanken vom guten Hirten und seinen Schafen  
vielleicht romantisch oder auch nur drollig.

Ich bin mir aber ziemlich sicher,  
daß das alte biblische Bild vom guten Hirten  
nach wie vor sehr gut verstanden wird.

Und ich selber fühle mich in dieser Art **Hüte-Gemeinschaft**  
doch sehr gut aufgehoben.

Die Kirche, die Gemeinde Jesu Christi als eine *Hirten-Gesellschaft*  
oder - wie jemand formulierte - ein **Ökosystem der Fürsorge**.

Da muß kein Mensch nur sich selbst der Nächste sein.  
Da bleibt - wenn es nach dem Guten Hirten geht -  
keiner sich selber überlassen.

Da läßt sich üben, achtsam miteinander umzugehen  
und auch **einander** zu Guten Hirten zu werden.

Wir träumen uns damit nicht in eine Romantik-Kulisse hinein.  
Wir kennen ja unsere Schwächen und Stärken.  
Aber mir scheint auch die dürftigste *Hüte-Gemeinschaft*  
allemal hoffnungsvoller als eine Gesellschaft,  
unter der *der Mensch dem Menschen zum Wolf* wird.

Nun also - ihr wißt, worum es heute ging  
und weshalb ich zum Schluß sage:  
Der Herr behüte euch!

Amen.